



Aquarell von **Roland Rottenberger**

„Sieben-Schmerz-Kapelle“

(von Alfred Saam)

Die Gründung der Sieben-Schmerz-Anlage geht auf das Jahr 1887 zurück. Die Initiative kam vom pensionierten Gendarmerie-Wachtmeister Johann Michael May, der seinen Lebensabend in der Pfarrei Burkardroth verbringen wollte. Er war am 6.3.1822 in Wollbach 55 (Rhönstraße 37) geboren und verstarb am 6.8.1902 in Burkardroth 21 (obere Marktstraße 50). Er war das jüngste von vier Kindern, sein Vater Michael May kam aus Wollbach, seine Mutter Anna Theresia, geb. Möslein, stammte aus Premich. Er selbst blieb unverheiratet.

Als der 65-jährige Pensionist einen geeigneten Platz für seine Stiftung suchte, kam ihm wahrscheinlich das Grundstück außerhalb Wollbach, auf dem schon eine Kreuzigungsgruppe stand, zugute. So fing er noch im Jahre 1887 mit Helfern mit dem Bau der Kapelle an. Laut mündlicher Überlieferung hat ihm dabei der italienische Maurer Luigi Facini, der durch den Schulhausneubau nach Wollbach gekommen war, geholfen. Dabei lernte Luigi Facini Susanne May, eine Verwandte von Johann Michael, kennen, die er dann heiratete.

Am 17. Oktober 1889 wurde zwischen Johann Michael May und dem Bad Kissinger Bildhauer Adam Gehring in Auszügen folgender Vertrag abgeschlossen:

1. Bildhauer Gehring stellt an den sogenannten „3 Kreuzen“ bei Wollbach aus Kronunger Stein glatt gearbeitete, oben mit Deckplatte in Dachform gedeckte Bethäuschen auf, sieben an der Zahl, an den von ihm bezeichneten Stellen. Dieselben enthalten in Relief die bildlichen Darstellungen der sieben Schmerzen Mariens, je für ein Häuschen eine, äußere Breite: 1 m 40 cm, Tiefe: 1 m 10, Höhe: 2 m 70, alles nach vorliegender Zeichnung. Stellt innen einen Altartisch nebst Kniebank in Länge der lichten Weite her. Die ganze Arbeit muss bis Pfingsten 1890 vollendet sein. Außerdem bietet er zweijährige Garantie der Art, dass er sämtliche aus Material und Arbeit sich während dieser Garantie ergebenden Schäden unentgeltlich leistet, respektiert repariert.
2. Pens. Wachtmeister Johann Michael May zahlt für jede der 7 Kapellen nach dem Aufstellen 280 Mark und so, dass nach völlig fertig gestellter Arbeit alles bezahlt ist.

Burkardroth, den 17. Oktober 1889

Joh. Michael May, pens. Wachtmeister
Adam Gehring, Bildhauer

An der siebten Station ließ der Erbauer folgenden Text anbringen:

*„Johann Michael May
pensionierter Gendarmerie-Wachtmeister hat aus
Anhänglichkeit an seinen Geburtsort Wollbach diese
7 Schmerzensstationen zum Heile seiner Seele und
zur Erbauung der Christgläubigen dahier
im Jahre 1890 errichten lassen.
In Allem Gott sei Ehr.“*



Repro: Alfred Saam

Doch man konnte auch zu dieser Zeit nicht einfach etwas erstellen oder bauen, so musste zu diesem Projekt die Einwilligung des kgl. Bezirksamts und der Diözese in Würzburg eingeholt werden. Das kgl. Bezirksamt sandte deshalb am 16. November 1889 an Pfarrer Blumenkamp vom katholischen Pfarramt Burkardroth folgendes Schreiben:

„Gegen die Aufstellung von sieben bildlichen Darstellungen in der aufgeführten künstlerischen Ausstattung auf einem der Gemeinde Wollbach gehörenden freien Platz besteht vom bautechnischen Standpunkte aus keine Erinnerung. Die Genehmigung zur Aufstellung muss jedoch davon abhängig gemacht werden, dass primär der ungenannte Wohltäter oder die Gemeinde Wollbach die Verpflichtung übernehmen, die betreffenden Kapellchen oder Bildstöcke für alle Zukunft zu erhalten. Im Falle Ablebens des Wohltäters hätte in jedem Falle die Gemeinde einzutreten und in guten Stande zu erhalten.“ Das Bischöfliche Ordinariat schrieb am 06. Dezember 1889, dass unter der Voraussetzung staatlicher Genehmigung der Errichtung fraglicher Bildstöcke nichts entgegenstehe und erteilte zu diesem Zweck „die facultas benedicendi“ (Genehmigung zur Segnung der Anlage).

Vom 01. Mai 1897 bis 01. August 1902 hatte Johann Michael May den in der Kapelle befindlichen Opferstock entleert und entgegen den bestehenden Bestimmungen in Selbstverwaltung genommen. Als er am 06. August 1902, 3 Tage nach einem Schlaganfall verstarb, verwaltete die Kirchenverwaltung Burkardroth diesen Opferstock. Zu dieser Zeit wurde festgestellt, dass von der verhältnismäßig armen Rhönbevölkerung Markstücke, Dreimarkstücke und selbst Zehnmarkstücke geopfert wurden.

Nach dem Tode von Johann Michael May wurde anscheinend die Sieben-Schmerz-Anlage in der Pflege vernachlässigt. Wie die Zeitung schrieb war sie in einem wenig erfreulichen Zustand. Das änderte sich jedoch im Jahre 1915, als die Kirchenverwaltung mit Pfarrer Ludwig Kolb eine grundlegende Renovierung veranlasste. Mitte des Jahres 1915 wurde mit der umfassenden Renovierung und Neuanschaffungen begonnen. Dazu erklärten sich die acht Erben des verstorbenen Joh. Michael May namens Johann Bott, Anna Zirk, Susanna Facini, Michael May, Burkard May, Michael Schlereth, Eva Schmitt und Katharina Kirchner

bereit, 1.000 Mark aus dessen Hinterlassenschaft beizusteuern. Am 30. April 1915 wurde vom Bischöflichen Ordinariat die Genehmigung erteilt, einmal im Jahr während der Schulferien in der Kapelle zu zelebrieren. Bei den Arbeiten wurde auch der Altar in der Kapelle vergrößert. Im Altar wurde ein Altarstein mit einer Reliquie eingefügt, damit heilige Messen gelesen werden durften.

Die Maurerarbeiten von Ambros Schmitt beliefen sich auf	26,00 Mark
Die Schlosserarbeiten von Caspar Albert	30,00 Mark
Für Schreinerarbeiten, Türe aus Eichenholz, Altartisch, Schnitzen der Verzierungen, von Franz Albert	112,00 Mark
Die Tüncherarbeiten von Michael Manger beliefen sich auf	237,00 Mark
Für die Malerarbeiten inkl. Farben für den Kunstmaler Jakob Bissinger aus Bad Kissingen	320,00 Mark
Für Altartücher von den Zahlbacher Schwestern	33,00 Mark
Für einen Altarstein (portefile) vom Ordinariat	10,00 Mark
Im Juni 1915 wurde vom Bildhauer Heinz Schiestl aus Würzburg auch die Pieta für die Kapelle erworben, der Preis betrug	507,00 Mark

Die Segnung der renovierten Sieben-Schmerz-Anlage erfolgte am Sonntag den 11. Juli. Am Montag, den 12. Juli 1915 früh um dreiviertel sechs wurde in der Kapelle zum ersten Mal zelebriert. Dazu schrieb die Saalezeitung am 11. Juli 1915 in ihrer 158. Ausgabe:

„Der feierliche ernste Vierklang unseres neuen Geläutes lud heute Nachmittag die Pfarrgemeinde zur Weihe und damit zur eigentlichen Vollendung und Krönung eines neuerlichen Werks, das der fromme Sinn der Gläubigen geschaffen. Die etwas außerhalb Wollbach gelegene Kapelle „Zu den sieben Schmerzen Marias“, welche vor Jahren von dem Gendarmerie Wachtmeister May gestiftet wurde, sich aber zuletzt in einem wenig erfreulichen Zustand befand, wurde in den letzten Monaten einer ebenso durchgreifenden wie künstlerisch empfundenen Renovierung unterzogen. Heute wird nun das kleine Heiligtum von dem jetzt kirchlich gestimmten Altar beherrscht von einer tief ergreifenden Gruppe der Pieta – der schmerzreichen Mutter, welcher der göttliche Sohn nach seinem großen Leidens- und Erlösungswerk in den jungfräulichen Armen ruht.

Die Gruppe ist ein hervorragendes glückliches und tief religiös empfundenes Werk des weit über Frankens Grenzen hinaus rühmlichst bekannten Kunstbildhauers Heinz Schiestl in Würzburg. Nicht naturalistisch aufgefasst, sondern als himmlisch verklärte „Königin der Märtyrer“ und „Mutter der aller Bedrängten“ hat hier der Künstler die Jungfrau-Mutter dargestellt. Es war ein glücklicher Gedanke, dass gerade dieser Meister christlicher Kunst in des Wortes tiefster Bedeutung mit der Schaffung des Bildwerks beauftragt wurde. Die ornamentalen Malereien, mit welchem die Kapelle geschmückt wurde sollen in erster Linie Rechnung tragen jenem schönen Zuge unseres gläubigen Volks, seine besonders geliebten Heiligtümer mit Blumen und Blumenschmuck und Kranzgewinden zu umgeben. Die Malereien sollen aber auch vor Missgriffen und störendem „Zu viel“ schützen. Die Malereien stammen, ebenso wie die Entwürfe zu der im Geiste des Ganzen



Die Mai-Andachten sind immer gut besucht. Musikalisch umrahmt wurden sie lange Jahre von der Gesangsgruppe des Gartenbauvereins (Foto: Gerhard Zeller)

geschnitzten Eingangstüre und des Antependiums von der Hand des Kunstmalers Bissinger vom Steinhof bei Kissingen. Bissinger, der bereits im vorigen Jahre durch seine Restaurierungsarbeiten in der Kirche zu Kleinbrach allseitige Anerkennung und Bewunderung seines Könnens fand, zeigte sich auch diesen neuen Aufgaben gegenüber als technisch gewandt und hat sich mit tiefem Verständnis für die kirchlich-religiösen Anforderungen gelöst. - So ist von heute, wie der Ortspfarrer bei seiner Ansprache betonte, die Kapelle köstliches Heiligtum geworden, eine Stätte des Gebets und des Trostes in dieser großen Leidenszeit. Möchten recht viele dem Rufe folgen, der gleichsam aus dem leuchtenden Innern des Kirchleins herausklingt: Kommt hierher ihr Schmerzgebeugten und Wehbeladenen, hier quellen reine Wasser stärkenden, himmlischen Trostes, hier wirkt dem in Kampf- und Leidensnot ermatteten Herzen ein starkes, blühendes Hoffen auf Sieg und Vollendung.“

Ab dieser Zeit wurde jährlich abwechselnd mit dem Zahlbacher Kreuz am 15. August, an Maria Himmelfahrt, eine Wallfahrt zur Sieben-Schmerz-Kapelle durchgeführt. Nachweislich fand sie noch 1919 statt, dann wurde 1920 die Wallfahrt zum Wallfahrtsort Maria Ehrenberg eingeführt.

Die Unterhaltung der Sieben-Schmerz-Anlage blieb noch bis zum Jahre 1960 in den Händen der Kirchenverwaltung Burkardroth mit Pfarrer Karl Fischer. Am 13. Dezember 1960 beschloss dann der Gemeinderat Wollbach mit Bürgermeister Franz Grom und den acht Mitgliedern Heinrich Kessler, Otto Rottenberger, Anton Gärtner, Friedrich Rottenberger, Andreas Markard, Andreas Voll, Josef Schreiner und Ludwig Geis die Unterhaltung der Sieben-Schmerz-Kapelle ab dem 1.1.1961 zu übernehmen und ab dieser Zeit auch den Opferstock zu leeren. In dieser Zeit, um 1968, wurde die Kapelle wieder einmal grundlegend renoviert, wobei sich die Wollbacher Bürger, die örtlichen Vereine und die örtlichen Firmen besonders hervortaten. Als der TSV Wollbach im Jahre 1982 vom Ortsende Wollbach zur seiner Sportanlage Stromkabel verlegen ließ, bekam die kleine Kapelle sogar einen Stromanschluss.

Seit der Gebietsreform ist nun der Markt Burkardroth Besitzer der Sieben-Schmerz-Anlage. Nach einem Gemeinderatsbeschluss ist der jeweilige Ortsreferent dafür zuständig und berechtigt, den Opferstock zu leeren. Die kleine Kapelle mit den Sieben-Schmerzen-Stationen und der Kreuzigungsgruppe werden in Wollbach hoch in Ehren gehalten. Hier werden Maiandachten (siehe Foto auf Seite 3) und heilige Messen bei örtlichen Festen gehalten. Die großen Wallfahrten aus Würzburg und Karlstadt und auch die kleineren der Umgebung machen Halt für ein kurzes Gebet. Auch für viele Menschen der Pfarrei Burkardroth und der Umgebung ist sie Anlaufpunkt, um für ihre Sorgen und Nöte zu beten.

Alfred Saam



Für den Blumenschmuck bzw. die Sauberkeit innen sorgen mit viel Liebe die Eheleute **Elli** und **Walter Grom**. Die Mäharbeiten erledigt versiert **Lothar Brehm**. Letzterer packt auch im Herbst mit an, wenn das viele Laub zusammengereicht und entsorgt werden muss. Dabei helfen ferner seine Frau **Sigrid** sowie **Inge** und **Wolfgang Rottenberger**. Der Vollständigkeit halber muss noch erwähnt werden, dass sich an dem würdigen Unterhalt auch noch ein Verein beteiligt: der Gartenbauverein. Er hält die Hecke, die die gesamte Anlage harmonisch umrandet, in optisch hervorragendem Zustand. Der frühere Ortsreferent **Helmut Metz** schließt die Kapelle morgens auf und abends wieder zu. Für den vorbildlichen Einsatz bedankte sich Bürgermeister **Waldemar Bug** beim gemeindlichen Empfang am 15. Februar 2014 einmal ganz offiziell (Foto: **Gerhard Zeller**).

Der Diebstahl der Pieta in der „Sieben-Schmerz-Kapelle“ in Wollbach

Großer Schrecken herrschte kurz vor Weihnachten des Jahres 1987 in Wollbach. Die Pieta, das Kleinod der Siebenschmerzkapelle, war gestohlen. Hubert Weißenseel aus Wollbach war der erste, der den Diebstahl am Sonntag den 20. Dezember bemerkte. Sofort ging er in das Haus des Rudolf May, weil der regelmäßig zur Siebenschmerzkapelle ging, sie aber damals, nicht wie heute, regelmäßig verschloss. Karoline May, seine Schwägerin, ging sofort zum damaligen Ortsreferenten Emil Höchemer, um über den Diebstahl zu berichten. Natürlich wurde die Kriminalpolizei verständigt, die alle Spuren aufnahm, aber keine Verwertbaren fand.

Die Saale-Zeitung schrieb aus diesem Anlass in ihrer Ausgabe vom 21. Dezember:

„Zehn Tage, nachdem bislang unbekannte Täter aus einem Heiligenhäuschen in Bad Bocklet eine wertvolle Madonnenfigur gestohlen hatten, wurde jetzt in der Nacht auf Sonntag, 20. Dezember, in der Sieben-Schmerzkapelle an der Ortsverbindungsstraße von Wollbach nach Premich eine Pieta geraubt. Unbekannte Täter hatten die Kapellentüre aufgebrochen und die die zirka 110 mal 60 Zentimeter große, handgeschnitzte Pieta mitgenommen. Außerdem stahlen die Einbrecher noch drei goldene Barock-Kerzenständer. Der Wert der Beute beläuft sich auf sechs bis achttausend Mark. Der Sachschaden liegt bei etwa 500 Mark.“

Die Pieta stammte aus dem Jahre 1915, als die Siebenschmerzkapelle noch unter Führung der Kirchenverwaltung in Burkardroth mit Pfarrer Ludwig Kolb stand. Zu dieser Zeit wurde an der vernachlässigten Anlage eine größere Renovierung durchgeführt. Bei diesem Anlass wurde von dem bekannten Kunstbildhauer Heinz Schiestl aus Würzburg die Pieta für 507 Mark erworben.

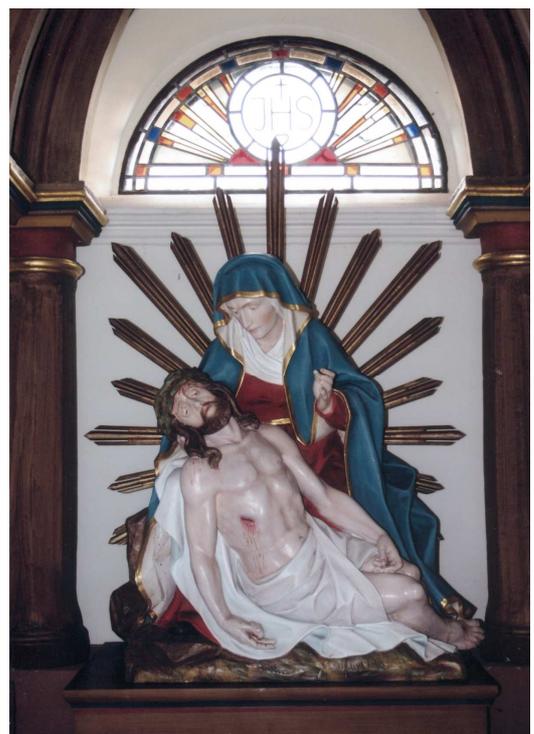
Zur großen Freude tauchte jedoch die Pieta bereits im Februar 1988 wieder auf. Die Heimkehr der Holzstatue lief über Pfarrer Anton Reinhard. Er war von einem Amtskollegen aus Nordhessen verständigt worden, bei ihm sei eine Pieta abgegeben worden, die angeblich aus dem Raum Bad Bocklet stamme. Unverzüglich fuhren Pfarrer Anton Reinhard und der Ortsreferent Emil Höchemer nach Rotenburg an der Fulda und holten die geschätzte Pieta zurück.

Der Pfarrer aus Rotenburg berichtete glaubhaft, ein am Diebstahl Unbeteiligter habe die etwa 90 Zentimeter hohe Holzstatue bei ihm abgegeben. Nach dessen Angaben stammt sie aus dem Raum Bad Bocklet. Nachdem in Bad Bocklet aber keine solche Pieta vermisst wurde, wurde der Ortsreferent Emil Höchemer verständigt, der der Beschreibung nach die Pieta aus Wollbach erkannte. Es fehlte allerdings der silberne Strahlenkranz rund um die Figur. Das jedoch hielt weder Pfarrer noch Ortsreferent davon ab, ins Hessische zu fahren. In Rotenburg wurde ihnen die Holzfigur nach ihrer Identifizierung mittels Foto vom dortigen Pfarrer übergeben.

Allerdings durfte die Statue nicht endgültig in ihrer Heimatgemeinde bleiben. Mit gewissen Vorwürfen gegenüber den Abholern der Pieta aus Rotenburg wurde die Figur von Beamten des Landeskriminalamtes nach München geholt. Eine „kriminaltechnische“ Untersuchung sollte bei der Ermittlung des Täters oder des Weges helfen, den das Diebesgut genommen hatte. Was jedoch dabei herauskam, ist nicht bekannt.

Der fehlende Strahlenkranz war nicht die einzige „Macke“ an der Pieta, auch ein Stück des Sockels war herausgesägt. Nach dem Diebstahl planten Wollbacher Bürger über Spenden eine ähnliche Pieta zu beschaffen. Dabei wurde ihnen mitgeteilt, dass ein Kunstwerk dieser Art zwischen 10 000 und 15 000 DM kosten werde.

Nachdem Adolf Rottenberger aus Wollbach die Pieta nach ihrer Rückkehr aus München gründlich renoviert und mit einem neuen Strahlenkranz versehen hatte, kam sie im Sommer 1988 wieder an ihren alten Platz in der Siebenschmerzkapelle. Gleich darauf wurde an der Kapellentür von der Firma Otto Kröckel ein Eisengitter angebracht. Seit dieser Zeit wird nun die Kapelle von einer Person frühmorgens auf- und am Abend wieder abgeschlossen. Die Bevölkerung aus Wollbach hütet ihre Kapelle seitdem wie ihren eigenen Augapfel, ein weiterer Raub ist nahezu ausgeschlossen. Text/Foto: **Alfred Saam**





Kaffee- und Kuchenspenden werden zum frischen Blumenschmuck Wallfahrer zeigen sich erkenntlich

Ein - seit 1920 - jährlich wiederkehrendes, besonderes Ereignis im religiösen Brauchtum der Pfarrgemeinde Burkardroth ist die Wallfahrt zum Marien-Heiligtum der Rhön, dem Maria Ehrenberg im Truppenübungsplatz Wildflecken. Um die 150 Gläubige machen sich in der Regel auf den Weg, um „mit den Füßen zu beten“, wie man das Wallfahren auch landläufig nennt. Auf dem Heimweg wird dabei u. a. am Pilsterhof Rast gemacht. Hier gibt es Kaffee und Kuchen, der dankenswerterweise immer wieder verlässlich von den Wallfahrern und sonstigen Privatpersonen gespendet wird. Die federführende Organisation der kleinen Pause liegt bei **Sonja Schmitt** (Mitte) sowie **Brigitta** (links) und **Benedikt Grom**. Sie sprechen nicht nur im Vorfeld den Umfang ab, sondern backen auch selbst bzw. transportieren alles zu der schattigen Station. Für die willkommene Stärkung zeigen sich viele Pilger erkenntlich und geben gerne einen kleinen Obolus. So kamen in den letzten Jahren wieder 200 Euro zusammen. Diese Spenden werden immer einem guten Zweck zugeführt (z. B. der Typisierungsaktion „Jana“ oder für die Beschaffung der Kirchenbankauflagen). Heuer dürfen sich vier Stellen gleichzeitig freuen: jeweils 50 Euro erhalten die Pfarrkirche, das „Glöckle“, die „Sieben-Schmerz-Kapelle“ und das „Zahlbacher Kreuz“. „Dort sollen die Spenden den Blumenschmuck erleichtern“, so die beiden Damen. Das Bild oben zeigt sie zusammen mit Wallfahrtsleiter **Alfred Saam**.

Text/Fotos: *Gerhard Zeller*

